



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

29.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

Dagegen ist nun unverkennbar der folgende Abschnitt von Siegfrieds Jugend und Fahrt nach Burgund in einem weit älteren Stile feck und schroff gearbeitet. Das Lied gibt sich auch selbst als ein einzelnes durch einen eigenen Anfang und Schluß (B. 565—568), durch eine neue Einführung Kriemhildens (B. 185—200), endlich darin, daß es in Burgund nur Günther, Gernot, Hagen und Ortwin, aber nicht Giselher und die Übrigen kennt. Eine anderen Liedern sehr geläufige Manier der Erzählung zeigt sich nur in einer Stelle (B. 81):

Ich sage u von dem degene, wie schöne der wart,

die ich gerade deshalb gern dem Ordner zuschreiben möchte, wie sie denn auch der Besorger der Sanct-Galler Recension als ein fremdes Stück ausstieß. Hingegen findet sich eine ganz eigenthümliche Manier des Ausdrucks in zwei Zeilen von Ortwin (B. 334. 486):

Rich unde kune mohte' er vil wol sin ⁵⁷).

Er mohte Hagenen swestersun von Tronege vil wol
sin.

Die Beziehungen auf Künftiges gehen überall nur bis auf Siegfrieds Vermählung mit Kriemhilden (B. 188. 196. 200. 525), wenn auch der Schluß auf sein späteres Schicksal deutet:

Davon im sit vil liebe und bh vil leide geschach.

Das ahnungsvolle Weinen bei Siegfrieds Abschied von Kanten (B. 285—292) scheint hier, eben weil es sonst noch öfter vorkommt, und sich die Stelle durch einen Mittelreim auszeichnet, ein Zusatz des Ordners zu sein, dem überhaupt in diesem Abschnitte, wo der Sanct-Galler

Kritiker nur wenig zuzusehen ⁵⁶⁾ und zu ändern nöthig hielt, sehr vieles wird müssen zugeschrieben werden.

Die bedeutendste Änderung war denn wohl die, daß er höchstwahrscheinlich aus zwei Liedern eins machte, und, wie man eben daraus, daß wir es noch zu erkennen im Stande sind, schließen kann, bei der Verbindung ein wenig ungeschickt verfuhr. Wir erkennen es aber daran, daß man nach der jetzigen Darstellung zu der Meinung verführt wird, daß Siegfrieds Reise nach Burgund seine erste Ausfahrt gewesen, einer Meinung, die mit dem ganzen Mythos unvereinbar streiten würde. Das eine Lied, mit dem Anfange (Z. 93):

In sinen besten ziten, bi sinen jungen tagen
 Man mohte michel wunder von Siveride sagen ic.
 enthielt die Beschreibung der Feierlichkeiten bei Siegfrieds Schwertnahme, bis auf den Punkt, wo er sich weigert, bei seines Vaters Leben die Krone zu tragen (bis Z. 180). In diesem Liede erstrecken sich die Andeutungen der Zukunft nur bis auf sein reiferes Alter, wo ihn die Weiber liebten und seines Vaters Lande mit seinen Tugenden geziert wurden (Z. 96. 98). Die oben angezeigten weiteren Beziehungen finden sich dagegen in dem anderen Liede, worin nach einer kurzen Erzählung von Siegfrieds Altern und Wohnort vorbedeutend gesagt wird (Z. 88):

Durch siner libes sterke er reit in menigū lant;
 Hei, waz er sneller degene sit zen Burgonden vant!
 An diese Einleitung schließt sich der Bericht von seiner Fahrt nach Burgund (Z. 185):

Den herren müten selten deheinū herzenleit.
 Et horte sagen mære, wie ein schönū meit

Wære in Burgonden, ze wunsche wolgetar,
Von der er sit vil freuden und bîh arbeit gewan.

In diesem zweiten Liede aber ist, des Ungewisseren nicht zu erwähnen, außer einer Strophe mit inneren Reimen, die dem Ordner eigen ist (B. 469 — 472), wie mich dünkt, auch Hagens ganze lange Erzählung von Siegfrieds früheren Thaten (B. 357 — 412), während welcher Siegfried auf dem Hofe warten muß, wenn sie nicht gar zu dem ersten dieser zwei Lieder gehört, doch wenigstens ein nur lose angeknüpftes fremdes Stück, wie dies die Kürze in der Nachricht von Siegfrieds Unwundbarkeit (B. 409 — 412), und das unrichtige Präteritum bei der Erwähnung des Schwertes (B. 389: daz hiez Balmunc) noch weiter zu bestätigen scheint. Endlich ist auch am Schluß die Erzählung von Siegfrieds und Kriemhildens Liebe, wobei sie nur ihn, er aber sie nicht sah (B. 545 — 564), zu sehr ausgeführt und viel zu weich für dieses Lied, als daß man nicht leicht auch darin eine spätere ausmahlende Hand erkannte.

30.

In dem nächstfolgenden Liede von dem Kriege mit den Dänen und Sachsen zeigen sich nun wirklich solche Ankündigungen, wie die in dem vorhergehenden ausgezeichnete: B. 573, »Die wil ich ù nennen;« B. 745, »Ich sag' ù, wer der wære.« Den Schluß des Liedes und zugleich den einzigen Bezug auf die Zukunft enthalten die Zeilen (1053 — 1056):

Durch der schönen willen gedaht' er noch bestan,
Ob er si gesehen möhte. sit wart ez getan;